Nr. 164. — Zweites Blatt.

Verantwortlicher Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, 8. April 1896.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Die Preußische Kreditvorlage

ist dem Abgeordnetenhause soeben zugegangen. Die Staatsregierung wird darin ermächtigt, zum Bau von im Ganzen 18 Eisenbahnlinien die Summe von 57 503 000 Mark, zur Betheiligung des Staates an dem Bau von zwei Eisenbahnen 818 000 Mark, zur Förderung des Baues von Kleinbahnen 8 000 000 Mark und zur Errichtung von landwirthschaftlichen Getreidelagerhäusern 3 000 000 Mark, insgesamt 69 321 000 Mark zu verwenden. Ueber die Verwendung der letztgenannten beiden Fonds wird dem Landtage alljährlich Rechenschaft abgelegt werden. Zur Deckung der Kosten für die Eisenbahnbauten sollen in erster Linie die von den Betheiligten zu leistenden Zuschüsse zu den Baukosten im Betrage von 465 600 Mark, die verfügbaren Restbestände der Aktienfonds der vormalig Rheinischen und Berlin — Potsdam — Magdeburger Eisenbahnunternehmens im Betrage von mindestens 3 521 845,90 Mark, sowie die Bestände des Reserve- und Erneuerungsfonds der auf den Staat übergegangenen Stargard-Posener Eisenbahn im Betrage von mindestens 3 457 736,55 Mark, zusammen 7 445 182,45 Mark verwendet worden. Für den alsdann noch zu deckenden Restbetrag von höchstens 61 875 817,55 Mark sollen Staatsschuldverschreibungen ausgegeben werden.

Aus der Begründung der Vorlage ist bezüglich der Getreidelagerhäuser Folgendes hervorzuheben: Die Staatsregierung hat der Frage der Errichtung von Kornhäusern und der durch dieselbe hervorgerufenen Bewegung unter den Landwirthen, sowie den sich daran anschließenden Erörterungen stets ihre Aufmerksamkeit zugewendet, sie hat auch den großen Nutzen, welchen die neue Einrichtung mit ihren Folgeerscheinungen der heimischen Landwirthschaft bringen kann, von vornherein nicht verkannt, sich auch nicht der Ueberzeugung verschlossen, daß ohne das Einschreiten des Staates mit finanziellen Mitteln eine kräftige und gleichmäßige Entwicklung des Lagerhauswesens kaum zu erwarten ist. Trotzdem hat sie bisher einer Betheiligung des Staates an der Errichtung der Kornhäuser zurückhaltend gegenübergestanden, weil für sie die Ansicht maßgebend ist, daß die finanzielle Förderung derartiger Unternehmungen staatlicherseits vor Allem von der Initiative und der selbstthätigen Mitwirkung der zunächst Betheiligten abhängig zu machen ist. Während aber die Landwirthe anfänglich dem Plane der Errichtung von Kornhäusern gegenüber einen wenig geneigten, theilweise sogar ablehnenden Standpunkt einnahmen, hat unter ihnen in neuerer Zeit unter dem Drucke der niedrigen Getreidepreise und der ungesunden Entwickelung des Zwischenhandels unverkennbar eine diesem Unternehmen günstige Stimmung mehr und mehr Platz gegriffen und es macht sich augenblicklich in landwirthschaftlichen Kreisen der lebhafte Wunsch geltend, daß staatlicherseits die erforderlichen Bauten ausgeführt und den genossenschaftlichen Vereinigungen der Landwirthe zur Verwaltung und Benutzung überwiesen werden mögen. In diesem Sinne ist von einer Reihe landwirthschaftlicher Vereine und Genossenschaften Beschluß gefaßt werden. Auch der Staatsrath hat bekanntlich im März v. J. unter anderen zur Bekämpfung der landwirthschaftlichen Nothlage zweckdienlichen Mitteln auch die staatsseitige Unterstützung der genossenschaftlichen Errichtung von Kornspeichern empfohlen, um das Angebot der Produzenten zweckmäßiger zu gestalten. Sodann ist in der Sitzung des Hauses der Abgeordneten vom 27. April 1895 dieses Verlangen gestellt und begründet worden, ohne daß Widerspruch dagegen erhoben worden wäre. Aus diesem Grunde hält die Staatsregierung jetzt den Augenblick für gekommen, der unzweifelhaft in schwieriger Lage befindlichen Landwirthschaft durch eine finanzielle Förderung der Bildung von Getreidevorkaufsgenossenschaften eine wirksame Hülfe angedeihen zu lassen, zumal eine Verletzung anderer berechtigter Interessen bei diesem Vorgehen nicht zu besorgen ist. Da z. Z. noch nicht alle in Betracht kommenden Verhältnisse vollständig klargestellt sind, und die Meinungen der Sachverständigen noch vielfach über einzelne wichtige Punkte dieser neuen Einrichtung auseinandergehen, so handelt es sich vorläufig um ein versuchsweises Vorgehen. Keinesfalls wird der Staat sich darauf einlassen können, selbst Träger derartiger Einrichtungen zu werden, und den Betrieb auf seine Gefahr und Rechnung selbst zu übernehmen, sondern die Kornhäuser werden nur aus staatlichen Mitteln, möglichst in Uebereinstimmung mit den Wünschen der Betheiligten zu erbauen und sodann an leistungsfähige Korporationen zur Benutzung und Verwaltung gegen Entgelt zu überlassen sein. Wer diese Träger im einzelnen Fall sein werden, läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen. Ferner empfiehlt es sich, bei der Verschiedenheit der Meinungen darüber, ob für unsere Verhältnisse sich Silos oder Bodenspeicher mehr eignen, hierüber zunächst keine bestimmten Grundsätze aufzustellen. Auch wird man sich, da es sich um ein versuchsweises Vorgehen handelt, schon im Hinblick auf die erheblichen Kosten vorläufig damit begnügen müssen, nur an einzelnen besonders geeigneten Stellen, Wasserumschlagsplätzen und Bahnhöfen, die Kornhäuser zu errichten. Für die Schätzung der Höhe des Bedarfs für die nächsten Jahre fehlt es an sicheren Unterlagen. Vorläufig kommt es darauf an, für das geplante Vorgehen auf diesem Gebiet Mittel in ausreichender Höhe zur Verfügung zu haben, während die Ergänzung je nach Bedarf der Zukunft vorbehalten bleiben kann.

Deutschland.

Berlin, 8. April. Aus Syrakus vom Dienstag, 7. April, wird telegraphisch gemeldet: Der Kreuzer „Kaiserin Augusta" hißte Vormittags 8 Uhr die italienische Flagge. Der italienische Panzer „Morosini", der englische Kreuzer „Astraea" und die im Hafen vor Anker liegenden Schiffe hißten die deutsche Flagge. Die üblichen Salute wurden gewechselt; eine große Anzahl kleiner Fahrzeuge voller Menschen umringten die „Hohenzollern". Alle Fenster sind besetzt, die Stadt ist reich geschmückt; das Rathhaus und die anderen öffentlichen Gebäude haben Flaggen in deutschen und italienischen Farben gehißt. Viele Fremde sind eingetroffen. Kur nach 9 Uhr begab sich der Kaiser auf den italienischen Panzer „Morosini" und auf den englischen Kreuzer „Astraea"; alsdann begaben sich der Kaiser und die Kaiserin und die kaiserlichen Prinzen an Land. Dieselben wurden von der Menge mit begeisterten Zurufen empfangen und bestiegen in Begleitung des Professors Salinas die Wagen, um die Denkmäler zu besichtigen. Der Kaiser und die Kaiserin besuchten heute mit einem zahlreichen Gefolge den Anapo-Fluß, dessen Lauf sie bis Fonteciane folgten. Die Fahrt nahm einen höchst befriedigenden Verlauf. Die Rückkehr erfolgte heute Mittag. Die Stadtverwaltung sandte zwei prachtvolle Bouquets an Bord der „Hohenzollern". Admiral Gualterio nahm an der heutigen Frühstückstafel an Bord der „Hohenzollern" theil. Kurz nach 3 Uhr verließen das Kaiserpaar und die kaiserlichen Prinzen die Yacht, statteten, überall mit Begeisterung empfangen, von einem zahlreichen Gefolge begleitet, dem „Ohr des Dionys", der Cordai-Grotte einen Besuch ab und machten einige Zeichnungen und photographische Aufnahmen. Nachdem dann noch die Latomia del Paradiso und das griechische Theater besucht waren, erfolgte gegen 5 Uhr unter erneuten begeisterten Zurufen der Menge die Rückfahrt, worauf sich der Kaiser und die Kaiserin wieder an Bord der „Hohenzollern" begaben. — Der Kaiser schüttelte dem Hafen-Kommandanten die Hand und sprach ihm seine Anerkennung aus. Die Stadtkapelle spielte unter dem Beifall des Publikums die deutsche Nationalhymne.

Ein Komitee von Senatoren und Deputirten von Venetien hat ein Schreiben an die übrigen venetischen Senatoren und Deputirten gerichtet, in welchem es dieselben auffordert, seinem Vorschlage zuzustimmen, sich in corpore dem deutschen Kaiser und der deutschen Kaiserin vorzustellen, um denselben eine Adresse zu übergeben, welche dem Kaiser Wilhelm durch den Doyen der Senatoren überreicht werden soll. Die Adresse soll ein Zeichen der Ehrerbietung gegenüber dem Souverän sein, welcher während seiner Regierung Italien und seiner Dynastie so herzliche Beweise seiner Zuneigung und Freundschaft gegeben habe.

Am 14. d. M. wird das deutsche Kaiserpaar in Wien eintreffen und ihm, wie das „Tel. Korr. Bür." meldet, ein besonders feierlicher Empfang am Südbahnhofe bereitet werden. Zum Empfange der Kaiserin wird die Erzherzogin Maria Josepha in Vertretung der Kaiserin Elisabeth am Bahnhofe anwesend sein. Beim Einzug vom Bahnhofe in die Hofburg wird die Kaiserin mit den kaiserlichen Prinzen und der Erzherzogin Maria Josepha im vierspännigen Galawagen à la Daumont fahren, in einem zweiten ebensolchen Wagen werden der Kaiser mit dem Kaiser von Oesterreich folgen; sodann kommen die Erzherzoge und die beiderseitigen Gefolge. Nachmittags findet in der Hofburg ein Galadiner, Abends in der Hofoper Theatre paré statt. Nach dem Diner reist die Kaiserin mit den kaiserlichen Prinzen nach Berlin ab. Am 15. findet die Frühjahrsparade statt, welche Kaiser Franz Josef persönlich kommandiren wird. Kaiser Wilhelm wird sein Husarenregiment, Erzherzog Otto sein Ulanen-Regiment vorführen. Der Parade folgt ein großes militärisches Diner in der Hofburg, Abends reist der Kaiser nach Berlin ab.

Der Kaiser wird, nach einer Potsdamer Korrespondenz, für den 29. d. M. nach dem Neuen Palais zurückerwartet, während die Kaiserin mit den kaiserlichen Kindern schon acht Tage früher dort eintreffen wird.

— Fürst Bismarck hat auf den Geburtstagsglückwunsch des Großherzogs von Weimar telegraphisch seinen besonders freudigen Dank bekundet und betont, daß der Großherzog ihm seit Jahrzehnten seine Huld bewahrt. Hieran reiht der Fürst den Wunsch, daß dem schönen Weimarlande noch lange sein Fürst erhalten bleiben möge. Auf das Glückwunsch-Telegramm, welches der Zentralvorstand der nationalliberalen Fraktion des Reichstags und der Vorstand der nat.-lib. Fraktion des Abgeordnetenhauses am 1. April nach Friedrichsruh gesandt haben, ist folgende telegraphische Antwort des Fürsten Bismarck an den Herrn Abg. Dr. Bassermann eingegangen: „Ich bitte Sie, der nationalliberalen Fraktion des Reichstags und preußischen Abgeordnetenhauses für ihren freundlichen Glückwunsch meinen verbindlichsten Dank auszusprechen. Bismarck."

— Wenn auch, so wird der „Magd. Ztg." von hervorragender Seite versichert, sich hier und dort dunkle Punkte am politischen Horizont zeigen, so ist man doch in allen maßgebenden Kreisen der Ansicht, daß der Friede keine Trübung und Störung erleiden wird. Zunächst ist als ein eminent friedliches Symptom die Kaiserkrönung in Moskau zu betrachten; Zar Nikolaus wird nimmermehr in dem Jahre, in welchem er mit großem Glanz die Kaiserkrönung feiert, Einflüsterungen und Erwägungen, die zum Kriege drängen, Gehör schenken. Im Uebrigen ist es bekannt, daß der Sohn Alexander III. von denselben friedlichen Anschauungen erfüllt ist wie sein Vater. Im Großen und Ganzen darf man wohl auch die jetzige Stellung des französischen Kabinets Bourgeois als eine für den Frieden günstige ansehen. Die Stellung ist bekanntlich eine derartige, daß jede Kriegsdrohung oder Aktion in einem außereuropäischen Lande mit allen Kräften seitens des Kabinets vermieden werden muß, falls es sich nicht neue Schwierigkeiten schaffen will, die seinen Fall unweigerlich zur Folge haben würden. Die Position der Italiener in Abessinien birgt, wie man sicher annehmen kann, auch den Keim von weiteren Schwierigkeiten nicht in sich; es wird wohl als richtig anerkannt werden müssen, daß die Italiener sich auf die Küstenplätze zurückziehen werden. Weitere Verwicklungen sind also demnach nicht zu erwarten. Dem Aufstand im Matabeleland größere Bedeutung beizumessen, liegt keine Veranlassung vor; er wird einerseits sehr lokalisirt bleiben, die Engländer werden des Aufstandes sicher ziemlich leicht Herr werden, und anderseits beschäftigen doch die Matabelen unsere Vettern jenseits des Kanals derartig, daß ihre Blicke von Transvaal und von Abenteuern, wie „Jamesons Heldenritt", abgelenkt werden. Alles in Allem darf man wohl die politische Lage als eine außerordentlich günstige und auf den Frieden gestimmte betrachten; die kleinen Wölkchen am politischen Himmel sind durchaus bedeutungslos.

— Ueber die Verjüngung der Armee erhält der nationalliberale „Hann. Kur.", das Organ des Abg. v. Bennigsen, aus fachmännischen Kreisen nachstehende beachtenswerthe Zuschrift:

„Es kann gar nicht zweifelhaft sein, daß die massenhaften Offizierspensionirungen, die in letzter Zeit wiederholt in der Presse und im Reichstage und in der baierischen Landstube erörtert worden sind, selbst in militärischen Kreisen sehr großes Mißvergnügen und Unzufriedenheit erregt haben. Das ist eine feststehende Thatsache, an der nicht zu rütteln ist. Die Pensionirungen nehmen derart überhand, daß man heute schon ebenso viele Offiziere des Ruhestandes wie aktive Offiziere zählt. Gewiß, es ist gut, wenn für die nachrückende Generation Luft gemacht wird. Aber andererseits geht mit jedem in den Ruhestand versetzten älteren Offizier auch eine Summe praktischer Erfahrungen dem Dienste verloren, die durch die jüngeren Elemente nicht immer kompensirt werden. Die bürgerliche Gesellschaft wird in Folge dieser Verhältnisse mit pensionirten Offizieren derart überfluthet, daß es nicht gut möglich ist, den hier in Betracht kommenden Persönlichkeiten Gelegenheit zur Bethätigung ihrer Kräfte und zur Verbesserung ihrer materiellen Situation zu bieten. Die Pension, die der Staat den aus der Aktivität scheidenden Hauptleuten und Majoren gewähren kann, reicht keineswegs aus, um die Bedürfnisse der betreffenden Persönlichkeiten zu decken, zumal wenn diese mit Familie gesegnet sind, was ja meistens der Fall ist. Man kann sagen, daß erst der Oberst mit einiger Beruhigung in Pension gehen kann. Weite Sprünge wird allerdings auch er nicht machen können, wenn kein eigenes Vermögen da ist; aber er und die Seinigen sind jedenfalls vor Noth geschützt. Die Offiziere vom Major abwärts dagegen müssen darauf bedacht sein, sich ein Nebeneinkommen zu schaffen. Bei der sich stetig vergrößernden Zahl von Bewerbern aber wird es immer schwieriger, für diese Herren eine ihrer Bildung und ihrer früheren Stellung angemessene Beschäftigung zu finden. Diese Umstände sollten die Regierung denn doch bei Pensionirungen vorsichtiger machen. Alle Welt sieht es und weiß, daß Offiziere, die noch körperlich rüstig und geistig leistungsfähig sind, in Pension gedrängt werden, weil es einmal System geworden ist, oft geringfügige Anläße zu benutzen, um dem Schlagworte von der Verjüngung des Offizierkorps zu genügen. Es ist gewiß keine Uebertreibung, wenn wir sagen, daß es in keiner bürgerlichen Sphäre eine Stellung giebt, die unsicherer wäre wie die des Offiziers vom Hauptmann aufwärts. Ein Uebungstag kann für die ganze Karriere des Offiziers verhängnißvoll werden. Das ist kein gesunder Zustand und mit seiner Beseitigung könnte sich die Regierung um so erfolgreicher befassen, als sie nur den ernsten Willen zu bethätigen braucht, mit dem bisherigen System der Massenpensionirungen zu brechen."

— Die Reichskommission für Arbeiterstatistik wird am 14. April im Reichsamt des Innern zu einer Sitzung zusammentreten, um die Erhebungen über die Verhältnisse der in der Konfektionsbranche beschäftigten Arbeiter zu beginnen. Zu dieser Sitzung sind Unternehmer und Arbeiter der Kleiderkonfektion geladen. Nachdem die Verhöre der in der Kleiderkonfektion Thätigen beendet sind, wird eine Pause eintreten und dann Ende April oder Anfang Mai mit der Erhebung über die Verhältnisse der in der Wäschebranche Beschäftigten begonnen.

— Zu dem Schreiben des preußischen Kriegsministers an den Reichstagsabgeordneten von Czarlinski, in welchem der Kriegsminister dem genannten Abgeordneten Mittheilung macht von der Bestrafung eines Hauptmanns der 3. Kompagnie des 129. Infanterieregiments, der polnische Rekruten mit dem Ausdruck „polnische Hunde" bedacht hatte, bemerkt die „Nat.-Lib. Korr.":

„Veranlaßt war die Bestrafung durch die Beschwerde, welche der Abg. von Czarlinski am 17. Februar im Reichstage gegen den betreffenden Hauptmann vorgebracht hatte. Der Kriegsminister sagte damals eingehende Untersuchung des Falles zu, und wie der Inhalt seines Schreibens ausweist, hat er prompte Justiz geübt. Wir haben gegen die Handhabung des Beschwerderechts durch den Abg. von Czarlinski nichts einzuwenden, wo möglich noch weniger gegen die Folge, welche der Kriegsminister der Beschwerde gegeben hat. Nur möchten wir uns erlauben, die Herren von Czarlinski und Genossen darauf hinzuweisen, daß das Ehrgefühl deutscher Männer nicht minder empfindlich ist, wie das polnischer Rekruten. Und da soll es denn doch nicht vergessen sein, daß die Anwendung der Titulatur, welche den Zorn des polnischen Reichstagsabgeordneten erregt hat, von Seiten der Polen gegen Deutsche keineswegs etwas Ungebräuchliches ist. Die Gemeindewahlen in Graudenz, wo gegenüber deutschen Wählern das Wort fiel: „Schlagt die deutschen Hunde todt!" liegen noch nicht so weit hinter uns. Noch jüngeren Datums sind die Vorgänge vom letzten Sedantage in Samter, in Stralkowo, in Strelno, wo die deutschen Festfeiern von polnischer Seite durch Steinwürfe, Stockschläge, ja Flintenschüsse in Begleitung der obligaten Schimpfreden im Genre des angeführten gestört wurden. In Czarnikau äußerten sich einige halbwüchsige Polen, die man ergriffen hatte, als sie den Sedanfestzug der dortigen evangelischen Schule mit Steinwürfen traktirten, durch welche mehrere Personen nicht unerheblich verletzt wurden: „Wir werden den deutschen Hunden das Maul schon stopfen, und wenn auch der Kaiser kommt, so werden wir doch mit Steinen schmeißen." In wie glimpflicher Weise die Polen ihre Abneigung gegen die Deutschen zuweilen zum Ausdruck bringen, hat auch der jüngst erörterte Fall einer schweren Mißhandlung eines alten deutschen Schullehrers durch einen polnischen Gutsbesitzer bewiesen. Wir mißgönnen, wie gesagt, dem Abg. von Czarlinski den Erfolg seiner Beschwerde nicht im Mindesten, wir möchten nur wünschen, daß mit annähernd gleicher Prompheit in all' den zahlreichen Fällen Remedur geschaffen wird, wo es sich um grobe Beleidigungen Deutscher durch Polen handelt."

— Ein erster Kongreß sozialdemokratischer Handlungsgehülfen wurde während der Osterfeiertage in Berlin im Saale der Ressource abgehalten. Erschienen waren ca. 30 Delegirte aus 22 Städten, darunter zwei Ausländer (aus Wien und Brünn) und zwei Frauen. Dem Geschäftsbericht der Agitationskommission war zu entnehmen, daß in ungefähr zwei Dutzend deutschen Städten — zum Theil sehr schwache — Organisationen bestehen. Die Freie Vereinigung der Kaufleute in Berlin zählt ca. 300 Mitglieder. Die Frage der Taktik gab zu stürmischen Debatten Veranlassung, welche den ersten Versammlungstag fast vollständig ausfüllten. Delegirter für Frankfurt war der aus den Diskussionen der sozialdemokratischen Agrarkommission bekannte Dr. Quark-Frankfurt, der Herausgeber der „Kaufmännischen Presse", welcher von der Berliner Richtung, die in dem „Handelsangestellten" ihr Organ gefunden hat, aufs schärfste angegriffen wurde. Dr. Quark hat, wie er auf dem Kongreß betonte, das Bestreben, die nichtsozialdemokratischen Handlungsgehülfen-Vereine „von innen heraus" umzumodeln, indem er den Masseneintritt in diese Vereine befürwortet. Die andere Richtung brandmarkte das als „Heuchelei und Bauernfängerei"; sie will lediglich Vereine mit ausgesprochen sozialdemokratischer Tendenz ins Leben rufen. Schließlich siegten die Berliner: mit 16 gegen 12 Stimmen wurde eine Resolution angenommen, die in ihrem wesentlichen Theile besagt: „In der Erkenntniß, daß es die erste Pflicht jeder auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Gewerkschaft ist, den Standesdünkel ihrer Mitglieder zu bekämpfen und die Solidarität aller Arbeiterkategorien zu fordern, und in fernerer Erkenntniß, daß nur mit Hülfe der Gesetzgebung eine Besserung der Lage der Handlungsgehülfen möglich ist, und daß nur die sozialdemokratische Partei die Interessen der Handlungsgehülfen wie aller Arbeiter vertritt, fordert der Kongreß die Delegirten auf, in ihren Vereinen dahin zu wirken, daß — wo es gesetzlich möglich ist — offen der Anschluß an die Sozialdemokratie proklamirt wird." — Am zweiten Sitzungstage erklärte sich der Kongreß nach einem Referate des Frl. Haase über die Lage der weiblichen Angestellten für die Forderung einer gleichen Bezahlung der Handelsgehülfinnen mit ihren männlichen Kollegen bei gleichen Leistungen, billigte ihnen eine Vertretung in der Agitationskommission zu und beschloß, noch im Laufe des Sommers in allen größeren Städten Deutschlands eine rege Agitation unter den Handelsgehülfinnen ins Werk zu leiten. Die Debatte über den 8 Uhr-Ladenschluß gestaltete sich zu einer Zustimmungskundgebung für die Vorschläge der Reichskommission, doch wurde, unter Betonung des prinzipiellen Festhaltens am Achtstundentage, eine Verlegung der für 5 Uhr Morgens festgesetzten Geschäftseröffnungsstunde auf 8 Uhr, sowie eine weitere Verkürzung der Arbeitszeit um zwei Stunden für Handelsangestellte unter 18 Jahren gefordert. Zum Sitz der Agitationskommission wird Berlin, zu Agitationszentren für das übrige Deutschland Magdeburg, Leipzig und Fürst bestimmt.

— Der deutsche Adelstag hat beschlossen, Ehrengerichte für die Mitglieder der Adelsgenossenschaft einzurichten, zu dem Zwecke, „auf ordnungsmäßigem Wege Ehrenhändel derjenigen Mitglieder zu schlichten, die keinem andern Ehrengerichte unterstehen und seine Entscheidung anrufen". Jetzt wird dieser Beschluß von einem Mitgliede des Adelstages im „Deutsch. Adelsbl." dahin erläutert, daß die Adelsgenossenschaft den Grundsätzen derjenigen Mitglieder rückhaltlos Rechnung trage, die den Zweikampf unbedingt verwerfen. Der Verfasser betont, daß „die Begriffe über wahre Ehre sich geklärt haben, und daß gerade in den höheren Kreisen die Achtung vor der Ueberzeugung, besonders wenn sie sich auf die Religion gründet, wesentliche Fortschritte gemacht" habe. Wir müssen zwar den Beschluß des Adelstages, als einen Anfang zur richtigen Beurtheilung des Zweikampfes, ebenso anerkennen wie den neulichen Artikel der „Kreuzztg.", können uns aber eine besonders ersprießliche Thätigkeit von den Adelsehrengerichten um so weniger versprechen, als sie einmal auf den Adel oder vielmehr nur auf die Mitglieder der Adelsgenossenschaft beschränkt sind, sodann auch nur für diejenigen Mitglieder der Adelsgenossenschaft, die dieses Ehrengericht anrufen wollen, gelten, und endlich alle jene Personen von vornherein ausgenommen sind, die einem andern Ehrengerichte unterstehen, also in erster Reihe alle Offiziere. Unter diesen Umständen werden die Fälle selten bleiben, in denen das Ehrengericht der deutschen Adelsgenossenschaft des Amtes zu walten hat, und ist es gleich bemerkenswerth, daß dieses Gericht in keinem Falle einen Zweikampf zulassen oder billigen oder an ihm mitwirken darf, so ist der Weg zur gänzlichen Unterdrückung der Duellwuth noch weit, so lange der Zweikampf nicht grundsätzlich wie in England als Verstoß gegen die Ehrenpflicht des Offiziers behandelt wird.

— Ueber die Verwendung sozialdemokratischer Parteigelder wird der „Post" geschrieben: Ende vorigen Jahres, als der Vertreter für den dritten Berliner Reichstagswahlkreis, der Zigarrenhändler Ewald Vogtherr, vor dem Konkurs stand, hatte der sozialdemokratische Parteivorstand darüber zu verhandeln, wie die durch den Ausbruch des Konkurses bedingte Mandatsniederlegung Vogtherrs zu verhindern sei. Man entschied dahin, daß Vogtherr 9000 Mark erhalten sollte, welche aus der Kasse der Partei zu nehmen wären. 4500 Mark empfing der Reichstagsabgeordnete für Berlin III als direktes Geschenk; die übrigen 4500 Mark übernahm der Wahlkreis auf seine Rechnung unter der Bedingung ratenweiser Abzahlung an die Parteikasse, die derart erfolgt, daß der Wahlkreis zunächst keine Zuschüsse an die Parteikasse leistet. In den offiziellen Quittungen in dem Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, dem „Vorwärts", sind denn auch seit Monaten Beiträge des dritten Wahlkreises nicht verzeichnet. Bei dem Arrangement des Falles Vogtherr, wobei es übrigens, nebenbei bemerkt, nicht so ganz glatt abging, kam in Erwägung, daß, wenn Vogtherr — es kommt außerdem noch sein Mandat als Stadtverordneter in Frage — sein Reichstagsmandat niederlege, die Wahl eines sozialdemokratischen Kandidaten sehr fraglich sei; auch würde der mit großer Heftigkeit geführte Wahlkampf die Parteikasse mindestens dieselbe Summe kosten, welche man an Vogtherr zu geben habe. „Nur diesen Erwägungen," so schließt die Schrift, „hat Vogtherr es zu verdanken, daß er noch im Besitz seiner beiden Mandate ist." Vogtherr betreibt jetzt unter der Firma F. Klingbeil und Co. in Moabit-Charlottenburg ein Petroleum-Versandtgeschäft.

Niederlande.

Die Operationsbasis der Holländer in Atscheh auf Sumatra bilden der Hafenplatz Oleh-leh und die Stadt Kotaraja, welche nur wenige Kilometer auseinanderliegen und durch eine Eisenbahn verbunden sind. Im Halbkreis vor diesem Kern der holländischen Stellung zieht sich eine doppelte Linie von befestigten Posten hin, deren äußere von der innerst durch einen gänzlich rasirten Raum von 1 Kilometer Breite getrennt ist. Die äußeren Forts, 21 an der Zahl, sind aber alle von Atchinesen besetzt, und ihrer sind die Holländer jetzt nicht mehr sicher. Toekoe Djahan oder Umar, wie er auch manchmal genannt wird, ein langer hagerer Mann zwischen 30 und 40 Jahren, bekennt sich äußerlich zum Muhamedanismus, in Wirklichkeit kümmert er sich nicht um dessen Lehren. Da er die Art der holländischen Kriegführung ganz genau kennt, so dürfte seine Bezwingung eine ungewöhnlich schwierige Aufgabe bilden.

England.

London, 7. April. Der große Citykaufmann Regan erhielt einen Brief aus Johannesburg von einem Buren, worin auf das bestimmteste versichert wird, daß Präsident Krüger nicht nach England gehen wird; da kein bestimmtes Programm vorliege, so sei auch kein Anlaß zur Reise vorhanden. Handle es sich dabei um die Regelung der inneren Angelegenheiten Transvaals, so würden die Buren den Präsidenten sicher nicht gehen lassen, da sie Leuten nicht das Bürgerrecht gewähren können, die gleichzeitig Republikaner und Imperialisten sein wollen. (D. h. den in Transvaal lebenden Engländern.)

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin,** 8. April. Die Sektion Stettin des Verbandes reisender Kaufleute veranstaltete gestern im kleinen Saale des Konzerthauses eine humoristische Soiree zum Besten des Altersversorgungsfonds, dieselbe hatte sich eines außerordentlich zahlreichen Besuches zu erfreuen, sodaß für den wohlthätigen Zweck ein namhafter Ueberschuß verbleiben dürfte. Das reichhaltige Programm bot nicht weniger als 18 Nummern, welche durch Einlagen noch vermehrt wurden, und obgleich die mitwirkenden Kräfte ausnahmslos Dilettanten waren, gelangten die einzelnen Vorträge wirkungsvoll zur Geltung. Durchschlagenden Heiterkeitserfolg hatten einige Duette von drastischer Komik zu verzeichnen, von denen die „Landsoldaten von anno Toback" und „Die beiden Türken" besonderer Erwähnung werth erscheinen. Unter den Einzelnummern gefielen vornehmlich der „feine Reisende in Mostrich und Wichse", sowie der „Elegant", dem als willkommene Zugabe noch der „blonde Alwin" folgte. Einige wohlgelungene Pistonsoli sorgten für angenehme Abwechselung und unterhielten sich die Erschienenen augenscheinlich auf das beste, wie der nach jeder Nummer gespendete Beifall zur Genüge erkennen ließ.

* Heute Vormittag verunglückte der auf einem dänischen Dampfer am Bollwerk beschäftigte Arbeiter Karl Schuhmacher dadurch, daß er mit dem rechten Bein unter ein herabfallendes Schott gerieth. Der Mann erlitt einen Oberschenkelbruch und mußte er in das städtische Krankenhaus übergeführt werden.

* Auf dem Nemitzer Friedhof erschoß sich heute früh ein auf dem Rosengarten wohnhafter Schuhmachergeselle.

* Am kommenden Freitag giebt der Schütz'sche Musik-Verein im großen Saale des Konzerthauses ein Konzert, auf das wir an dieser Stelle noch besonders hinweisen. Als geschätzte Solokraft ist unsere beliebte heimische Sängerin Frau König-Magnus für das Konzert gewonnen worden.

—z. Der evangelische Traktat-Verein veranstaltete gestern im großen Saale des ev. Vereinshauses einen Missions-Abend, der sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. Die Herren P. Borck-Hohenreinkendorf und P. Sauberzweig-Hohenselchow hielten die Ansprachen, ersterer über die Mission untern den Kaffern, letzterer über die Anfänge der Mission unter den Matabele, sowie über die schweren Aufgaben der Missionars-Frauen. Der gemischte Chor des Vereins unter Leitung des Herrn Lehrer Höfs füllte die Pausen durch Vorträge von religiösen Liedern aufs beste aus.

— Den Landwirthschaftsschul-Direktoren Dr. Gruber in Schivelbein und Dr. Rohde in Eldena ist der Rang der Räthe vierter Klasse verliehen worden.

* In der Zeit vom 29. März bis 4. April sind hierselbst 22 männliche und 31 weibliche, in Summa 53 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 18 Kinder unter 5 und 19 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 7 an Krämpfen und Krampfkrankheiten, 3 an Abzehrung, 2 an Lebensschwäche, 2 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 1 an Scharlach, 1 an organischer Herzkrankheit, 1 an Gehirnkrankheit und 1 an entzündlicher Krankheit. Von den Erwachsenen starben 8 an organischen Herzkrankheiten, 7 an Schwindsucht, 4 an chronischen Krankheiten, 3 an Altersschwäche, 2 an Krebskrankheiten, 2 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 2 an Schlagfluß, je 1 an Diphtheritis, Scharlach, Grippe, Gehirnkrankheit, entzündlicher Krankheit und in Folge von eines Unglücksfalles, 1 endete durch Selbstmord.

* Auf dem heutigen Wochenmarkte wurden für Fleisch folgende Preise erzielt: Rindfleisch: Keule 1,40, Filet 1,70, Vorderfleisch 1,20 Mark, Schweinefleisch: Kotelettes 1,40, Schinken 1,30, Bauch 1,20 Mark; Kalbfleisch: Kotelettes 1,70, Keule 1,50, Vorderviertel 1,20 Mark; Hammelfleisch: Kotelettes 1,40, Keule 1,30, Vorderfleisch 1,20 Mark; geräucherter Speck 1,60 Mark per Kilo. Geringere Fleischsorten waren 10—20 Pf. billiger.

— Gebrauchsmuster sind eingetragen für Naeck und Holstein in Stralsund auf eine

Schraubenverbindung für zwei von einander isolirte Metallstücke mit einer Anzahl in einer absatzweisen Erweiterung der Bohrung des einen Metallstücks angeordneten Glimmerscheiben, und für L. Barth in Köslin auf eine Schreibtafel mit aus geriffeltem Stahlblech, Schmirgelpapier oder aus anderen Materialien bestehendem Griffelschärfer.

— Der Kultusminister hat die Provinzialschulkollegien unter Bezugnahme auf den Runderlaß vom 26. Februar d. Js., betreffend die Pflege des physikalischen Unterrichts an den Gymnasien und Progymnasien auf zwei Aufsätze des Professors Dr. Schwalbe zu Berlin: „Beiträge zur Methodik des Experiments“ und „Ueber die Schulbuchfrage“ aufmerksam gemacht, mit dem Auftrage, die Direktoren der höheren Lehranstalten auf das hierin gebotene reichhaltige Material besonders hinzuweisen.

— Nach der vor einigen Tagen amtlich veröffentlichten statistischen Uebersicht für das Schuljahr 1894/95 haben die Vorschulen bei den preußischen höheren Lehranstalten wiederum einen bedeutenden Rückgang in der Schülerzahl aufzuweisen. Dieser Rückgang ist, wie uns geschrieben wird, zum Theil darauf zurückzuführen, daß der bestehenden Regel nach in den Vorschulen der vom Staat unterhaltenen oder unterstützten höheren Lehranstalten Schulgeldbefreiungen nicht bewilligt werden dürfen und diese nur den Schülern der Hauptklassen — bis 10 v. H. der Einnahme vom Schulgeld aus den Hauptklassen — einzuräumen sind. Die Abnahme der Schülerzahl kann schließlich zu einer Aufhebung der Vorschulen führen, da nach einem im Jahre 1895 ergangenen Erlaß des Kultusministers die Vorschulen an den höheren Lehranstalten eingehen sollen, falls ihre Unterhaltungskosten nicht durch die Schulgelder gedeckt werden.

— Durch Verfügung des Ministers für Landwirthschaft, Domänen und Forsten ist der § 12 Absatz 1 der Dienstinstruktion für die königlich preußischen Förster vom 23. Oktober 1868, der die Einholung des Heirathskonsenses den Forstbeamten vorschreibt, aufgehoben und durch nachfolgende Vorschrift ersetzt worden: „Wenn der Forstbeamte sich verheirathen will, so hat er sowohl hiervon als auch von der demnächst erfolgten Verheirathung der Regierung durch seinen Vorgesetzten Anzeige zu erstatten.“

— Auf dem Gebiete der Gewerbesteuer hat das Oberverwaltungsgericht aus Anlaß des Falles, daß ein Hauseigenthümer möblirte Zimmer seines Hauses vermiethet, den wichtigen Grundsatz ausgesprochen: Das Vermiethen möblirter Zimmer (Wohnungen) bildet stets einen steuerpflichtigen Gewerbebetrieb. Zur Begründung wurde nach Mittheilungen der „Dtsch. Jur.-Ztg.“ ausgeführt: Es ist zwar richtig, daß bei dem Hinzutreten von Leistungen des Vermiethers behufs Bedienung oder Verpflegung des Miethers die Merkmale des Gewerbebetriebes, nämlich des Beherbergungsgewerbes, deutlicher erkennbar sind. Allein schon die bloße Darbietung der Möbel zum Gebrauche des Miethers gegen Entgelt, welche mit der Vermiethung möblirter Zimmer stets verbunden ist, erfüllt den steuerlichen Gewerbebegriff. Nur die Vermiethung des nackten Gebäudes stellt sich als eine dem gewerblichen Gebiete entzogene, reine Nutzung des Grund- und Gebäudebesitzes dar. Die seitens des Hausbesitzers bewirkte Ausstattung des Gebäudes oder eines Gebäudetheiles mit Möbeln zum Zweck der dauernden oder wiederholten Vermiethung erscheint als eine über die Grenze der reinen Immobiliarnutzung hinausgehende gewerbliche Thätigkeit, welche dem ganzen Erwerbszweige den Charakter des Gewerbebetriebes aufdrückt.

Aus den Provinzen.

β **Pasewalk,** 7. April. Vom 1. d. Mts. ab hat die Direktion der hiesigen Gasanstalt den Preis für Leuchtgas von 22 Pfg. pro Kubikmeter auf 19 Pfg. herabgesetzt, wogegen der bisher gewährte Rabatt fortfällt. Die Gaspreise für Motore und Kochzwecke werden hierdurch nicht berührt.

W. Swinemünde, 7. April. Am Sonnabend findet hierselbst im Kurhause eine allgemeine Wählerversammlung statt, in welcher die Reichstagsabgeordneten Rickert-Danzig, Gaulke-Pasewalk und Dr. Goertz-Lübeck über die allgemeine politische Lage unter besonderer Berücksichtigung der landwirthschaftlichen und der Handwerker-Fragen Vorträge halten.

Eldena bei Greifswald, 7. April. Dem bei Schluß des Schuljahres erschienenen Jahresberichte über die hiesige Landwirthschaftsschule entnehmen wir folgende Mittheilungen. Die Anstalt besteht aus 6 Klassen, Sexta bis Untersekunda entsprechend, von denen Sexta und Quinta theils kombinirt sind. Es wird nur eine fremde Sprache, Französisch gelehrt, und in den drei oberen Klassen die Landwirthschaft als zukünftiger Lebensberuf besonders berücksichtigt. In den Berechtigungen und in den Gehalts- und Rangverhältnissen der Lehrer sind die Landwirthschaftsschulen den sechsklassigen Realschulen gleichgestellt: die Reifezeugnisse gelten als Erweise der wissenschaftlichen Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst und der zureichenden Schulbildung für alle Zweige des Subalterndienstes; den wissenschaftlichen Lehrern der Anstalt steht die Amtsbezeichnung Oberlehrer zu. Von den 37 Schülern, die bei Schluß des Schuljahres die Anstalt besuchten, stammten nach dem Wohnorte der Eltern 63 aus Pommern, 16 aus Brandenburg, 5 aus Mecklenburg; die Mehrzahl, nämlich 75, waren auswärtige Schüler. Zu Ostern 1895 bestanden 14, zu Ostern d. J. 18 Schüler die Abgangsprüfung. Von den 164 Schülern, die bis jetzt das Zeugniß der Reife erwarben, wurden 131 Landwirthe. Für die Aufnahme in die dritte Fachklasse ist die Reife für die Tertia der höheren Schulen erforderlich, die durch ein Abgangszeugniß einer berechtigten Schule oder durch ein Examen nachgewiesen wird; in die beiden oberen Klassen können Schüler auf Grund von Abgangszeugnissen anderer höherer Schulen nicht aufgenommen werden, sondern müssen eine besondere Aufnahmeprüfung bestehen. Die unteren Klassen entsprechen der Sexta bis Quarta der lateinlosen Realschulen, und es werden bei der Aufnahme dementsprechende Anforderungen gestellt. Das neue Schuljahr beginnt am 14. April.

♀ **Bublitz,** 7. April. Das nächstjährige Gesangsfest des Sängerbundes des Regierungs-Bezirks Köslin wird in unserer Stadt abgehalten werden.

Zur Berufswahl.

Es haben zu Ostern viele die Schule verlassen, um ins praktische Leben zu treten, und naturgemäß tritt die Frage der Berufswahl in den Vordergrund. Wir beabsichtigen hier nun blos die beiden Fächer Maschinenbau und Elektrotechnik zu behandeln und wollen ganz besonders zu denen sprechen, die zwischen beiden schwanken. In beiden Fächern giebt es eine höhere Karrière. Wer bequem bis zu seinem dreißigsten Jahre aus seiner eigenen Tasche leben kann und außerdem das Abiturienten-Examen gemacht hat und schließlich nicht auf den Kopf gefallen ist, der mag ganz nach Lust und Gefallen die höhere Karrière im einen oder andern der oben genannten Fächer einschlagen. Er hat in beiden gleich gute oder gleich schlechte Aussichten.

Indessen werden auf 100 Maschinentechniker und Elektrotechniker nur 10 akademisch gebildete verlangt. Die Mehrzahl muß praktisch gebildet sein, und so stehen wir denn zunächst vor der Frage, welches Handwerk soll der Knabe, welcher mit 14 bis 15 Jahren die Schule verläßt, lernen.

Der zukünftige Maschinentechniker lernt natürlich Maschinenschlosserei. Dem Elektrotechniker stehen zwei Wege offen. Will er sich speziell auf Telegraphenbau und auf Bogenlampentechnik werfen, so muß er Feinmechanik lernen. Will er sich dagegen der Beleuchtung im Allgemeinen und der Kraftübertragung widmen, so wird auch er zuerst am besten Maschinenschlosserei lernen. Wir führen zum Beweis für diese Meinung einen Ausspruch des bekannten Fabrikbesitzers R. Pintsch an, welcher sagte: „Ohne gründliche Kenntniß im Maschinenbau bleibt man als Elektrotechniker ein Stümper.“ Daraus folgt schon, daß jeder, der etwa noch zwischen beiden Fächern schwankt, sich vorläufig am besten dem Maschinenbau widmet. Er kann sich dann später immer noch für das eine oder andere entscheiden. Wer aber etwa meint, es wären heute noch bei der Elektrotechnik Berge Goldes zu verdienen, der irrt sich gewaltig. Es herrscht ein solches Angebot gegenüber einer verhältnißmäßig kleinen Nachfrage, daß die Gehälter nirgends höher sind, als im Maschinenbau; ja vielfach wird der Elektrotechniker schlechter bezahlt, als der Maschinentechniker.

Wer daher nur einen Beruf ergreift, um überhaupt irgend etwas zu werden, der bleibe der Elektrotechnik fern. Wer aber wirklich Neigung zu dem Fache fühlt, der mache sich auf einen schweren entbehrungsreichen Weg gefaßt.

Jedesmal wenn etwas ganz neues auftauchte, gab es ja zunächst ein goldenes Zeitalter, in dem alle, die ihre Zeit verstanden, in die Höhe kamen. So ging es seiner Zeit mit den Dampfmaschinen. Jeder Engländer, der einen Kessel heizen konnte, wurde bewundert und theuer bezahlt, und die ersten Deutschen, die es ihm absahen, kamen zu Geld und Ansehen. Solche Zeiten hatten wir auch von etwa 1875 bis 1885 in der Elektrotechnik. Doch diese Zeiten sind lange vorbei. Auf eine Epoche des rapiden Aufschwunges ist ein ruhiger wirthschaftlicher Ausbau gefolgt. Man rechnet heute die Elektrotechniker nicht mehr unter die fahrenden Leute. Sie haben ihr Bürgerrecht erworben, aber sie müssen dafür auch viel leisten. Die einzelnen großen Firmen machen sich eine scharfe Konkurrenz und müssen daher genau so mit Pfennigen rechnen, wie die Maschinenfabriken. Noch vor kaum 10 Jahren kostete eine Glühlampe 6 Mark, davon betrug der Verdienst des Fabrikanten 5 Mark. Heute ist eine Glühlampe für 60 Pf. zu haben.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Berlin, 7. April. Der Kaiser hat, dem Vernehmen nach, zwei Skizzen entworfen, wonach der Maler Karl Röchling den Auftrag erhalten hat, zwei Gemälde zu malen und zwar: „Die Begrüßung des 1. Garde-Regiments z. F. durch König Wilhelm I. nach der Schlacht von Sedan“ und: „Der Sturm der Garde auf „St. Privat.“

Gerichts-Zeitung.

Berlin, 7. April. Die Verhandlung gegen Freiherrn v. Hammerstein wird dem Vernehmen nach noch im Laufe dieses Monats stattfinden. Da der Vorsitzende der 1. Strafkammer, Landgerichtsdirektor Rieck, die Verhandlung selbst zu leiten gedenkt und von den ihm zufallenden Sitzungstagen nur noch der 22. d. M. freigehalten ist, so ist anzunehmen, daß an diesem Tage der Termin zur Hauptverhandlung stattfinden wird. Wie verlautet, dürfte vor Eintritt in die materielle Verhandlung noch die Prüfung formaler Einwände nothwendig werden, die seitens der Vertheidiger Raetzel I und Dr. Schwindt gegen die Rechtmäßigkeit der Auslieferung des Angeklagten erhoben werden. Diese Rechtmäßigkeit wird von der Vertheidigung bestritten, und es dürften nach dieser Richtung hin Gutachten von Rechtsverständigen — auch von italienischen Rechtsgelehrten — vorgeführt werden.

Vermischte Nachrichten.

— In einer Denkschrift an den französischen Justizminister führt der Rechtsbeistand Fritz Friedmanns, Lainé, aus, daß das erste Auslieferungsbegehren wegen Vertrauensmißbrauchs gegenüber einem gewissen Gottlieb Berger nicht annehmbar sei, weil die 6000 Mark, welche Friedmann von Berger erhielt, kein Depositum, sondern ein verzinsliches Darlehen waren, dessen Zinsen Friedmann regelmäßig bezahlte. Das zweite Auslieferungsbegehren, wegen betrügerischen Bankerotts, ist nach Lainé ebensowenig begründet, da die Zahlungseinstellung schon im Jahre 1889 stattfand und sich Friedmann damals mit seinen Gläubigern in einer Weise einigte, daß keine Klage eingereicht wurde. Friedmann kann nach dieser Darstellung auch keinen Nutzen von seinem angeblichen Bankerott gehabt haben, da er, als er am 9. Dezember 1895 Berlin verließ, von Maximilian Harden 300 Mark leihen mußte, und, in Paris angekommen, von einem Herrn Götz, Rue de Rome 163, weitere 700 Mark entlieh, um seine Reise fortzusetzen. Friedmanns Advokat macht ferner geltend, daß der Vertrauensmißbrauch und der betrügerische Bankerott nur Vorwände seien, um einen politischen Prozeß zu verbergen, den man Friedmann in Berlin, als dem Vertrauensmann des Kammerherrn v. Kotze, zu machen gedenke. (?) Ueber das Erscheinen von Friedmanns angekündigtem Buche „Guillaume II. et la révolution d'en haut“, worin die Affaire v. Kotze enthüllt werden soll, steht noch nichts fest. Nach dem „Matin“ soll das Buch bereits vor der Verhaftung Friedmanns vollendet worden sein. Von anderer Seite wird behauptet, das Buch werde Mitte April erscheinen.

— Der russische „Kronstädter Bote“ veröffentlicht einen Auszug aus einem Rapport des Chefs des russischen Geschwaders im Stillen Ozean, Kontre-Admirals Tyrtow, in dem u. A. von einem sonderbaren Brauch der Japaner erzählt wird. Am 25. Oktober, heißt es in dem Rapport, wurden auf Ansuchen der Japaner die Flaggen auf Halbmast gehißt aus Anlaß des Todes des Prinzen Kitaschirakawa. Der Prinz war schon längere Zeit vorher auf Formosa gestorben, nach der Hofetikette kann er aber nur in seinem Hause sterben; deshalb wurde sein Tod offiziell nicht bekannt gemacht, im Gegentheil wurde er die ganze Zeit noch in verstärktem Maße befördert und mit Ordensauszeichnungen belohnt. Vom Generalmajor wurde er zum Generallieutenant, sodann zum Feldmarschall befördert und erhielt außerdem noch drei Orden. Der für den Geburtstag des Kaisers anberaumte Ball, zu dem wir eingeladen waren, wurde abgesagt. Gestern wurde die Leiche des Prinzen auf einem Kriegsschiff nach Jokosko gebracht. In den Zeitungen wurden offizielle Schilderungen veröffentlicht, wie der Prinz angeblich in Tokio ankam, von wem er empfangen wurde, und erst nachdem die Leiche nach dem Palast des Prinzen verbracht war, wurde verkündigt, daß der Prinz gestorben sei. Genau so wurde es im Frühjahr vorigen Jahres mit dem Prinzen Arisugawa gehalten; dieser war aber in Hiroshima gestorben, weshalb die Zeitdauer der Verheimlichung seines Todes kürzer war.

Darmstadt, 7. April. Der Medizinalrath Küchler, einer der beliebtesten hiesigen Aerzte und langjähriger Stadtverordneter, ergriff heute statt einer Likörflasche eine Flasche, welche Karbolsäure enthielt, und trank daraus. Er liegt lebensgefährlich darnieder.

Harskirchen im Elsaß, 2. April. In Folge einer Beleidigungsklage, die der Oberförster von Saarunion gegen den hiesigen Bürgermeister und ein Gemeinderathsmitglied eingereicht hatte und bei der der Bürgermeister zu 100 Mark und das Gemeinderathsmitglied zu 50 Mk. Geldstrafe verurtheilt wurde, hat, wie verlautet, der ganze Gemeinderath nebst Bürgermeister seine Demission eingereicht.

○ **Meran,** 8. April. Gestern ist im Sinigbacher Thale ein fürchterlicher Waldbrand ausgebrochen. Derselbe nimmt große Dimensionen an, so daß für Meran bereits große Gefahr besteht.

London, 5. April. Gestern ist ein furchtbarer Doppelmord verübt worden, der um so erschreckender ist, als er zur Mittagsstunde und im Herzen von Whitechapel, einem sehr volksreichen Viertel, begangen wurde. Die Mörder drangen in das Haus eines 74jährigen Mannes John Levy ein, der für wohlhabend galt, weil er seine nothleidenden Glaubensgenossen verhältnißmäßig reichlich unterstützte und brachten dem Greis, sowie dessen in den besten Jahren stehender Wirthschafterin mit einem Fleischermesser Schnitte in den Hals bei, die den schnellen Tod der Angegriffenen zur Folge hatten. An der Beraubung des Ermordeten wurden die Verbrecher jedoch dadurch gehindert, daß eine Verwandte Levys, die von diesem zum Mittagbrod eingeladen war, Polizisten herbeiholte, als ihr auf wiederholtes Klopfen das Haus nicht geöffnet wurde. Einer der Uebelthäter suchte sich durch Flucht auf das Dach zu retten. Ein Polizist folgte ihm jedoch dahin und der Verbrecher stürzte sich in seiner Verzweiflung auf die Straße hinab. Er brachte dabei ein Kind, das an der Hand der Mutter an dem Hause vorüberging, zu Falle, ohne es jedoch ernstlich zu beschädigen, während er selbst schwere innere Verletzungen erlitt und bis heute das Bewußtsein nicht wieder erlangt hat. Von seinen Helfershelfern hat die Polizei bisher keine Spur entdeckt.

London, 7. April. Bei der gestern erfolgten Eröffnung der Snowdon-Bergbahn löste sich auf der Rückfahrt die Lokomotive los, stürzte über den Abhang hinab und wurde zerschmettert. Der Maschinist und der Heizer retteten sich durch Abspringung; der Wagen wurde durch schnelles Bremsen sofort zum Stehen gebracht. Nur ein Passagier, welcher abgesprungen war, wurde getödtet, einige Passagiere erlitten leichte Verletzungen. Die Maschine hatte bei der Entgleisung eine Telegraphenstange umgeworfen, wodurch auf der Anhöhe die Signalglocke für die Ablassung des zweiten Zuges in Bewegung gesetzt wurde. Dieser lief in einen Wagen des ersten Zuges hinein, welcher eine Strecke der Bahnlinie entlang geschleudert wurde. Die Passagiere hatten den Wagen verlassen.

Kopenhagen, 6. April. Vor einigen Tagen wurde ein königlicher Lakai verhaftet, der den König von Dänemark im Laufe der Jahre um erhebliche Summen, den ersten Meldungen zufolge 30 000 Kr., bestohlen hat. Nach den inzwischen erfolgten Untersuchungen ist der Diebstahl noch weit größer, und es dürfte wahrscheinlich die doppelte Summe herauskommen. Der Dieb war auf frischer That ertappt worden, indem ein Geheimpolizist, der sich hinter einem Vorhang versteckt hielt, beobachtete, wie der Lakai mit einem Nachschlüssel den Arbeitstisch des Königs öffnete und ein Päckchen Papiergeld einsteckte, worauf später die Verhaftung erfolgte. Obgleich der Lakai nur eine jährliche Gage von 1300 Kr. bezog, lebte er auf großem Fuße. Er besaß ein Haus, das mit einer luxuriösen Einrichtung aus ersten Geschäften versehen war; besonders imposant war ein silbernes Service, doch auch sein übriges reich ausgestattetes Lager von Kostbarkeiten aller Art verrieth, wie sein Herz am Golde hing, und alle diese Herrlichkeiten waren mit dem gestohlenen Gelde des Königs von Dänemark angeschafft worden. Daneben erlaubten ihm diese Mittel noch, wie dies in Skandinavien sehr üblich ist, flotte Gesellschaften zu geben, bei denen man königlich aß und trank. Ebenso gestattete er sich den Luxus, mit einer Tingeltangelsängerin ein intimes Verhältniß anzuknüpfen. Außerdem ist Oxenböll, so heißt der Lakai, noch verheirathet und Vater von fünf Kindern, von denen das älteste zwanzig Jahre, das jüngste zwei Jahre alt ist.

☾ **San Francisco,** 8. April. Die Behörden entdeckten ein Komplot gegen den Millionär Vanderbilt. Derselbe sollte während einer Vergnügungsreise entführt und nur gegen schweres Lösegeld frei gegeben werden.

— (Die vorsichtige Bäuerin.) Auf dem Lande ist es in manchen Gegenden Sitte, daß die Bauern nach der Konfirmation eines Kindes dem Prediger als Honorar 75 Pf. geben, oder im nächsten Herbst eine Gans senden; aber keine fette Gans, sondern eine sogenannte Stoppelgans, welche noch kein Mastfutter erhalten hat. Ein Landpastor traf bei einem Spaziergange eine Frau seiner Gemeinde — im Herbst — auf dem Felde bei ihren ländlichen Arbeiten und es entspann sich folgendes Gespräch: „Gu'n Dag ok, Herr Pastor. Sei weiten doch, daß min Jung' tau Ostern insegnet warden sült, un ick wull man froagen, ob Sei dat woll recht wär, wenn ick Sei de Gans schonst disen Harwst schiken deihe. Wi hewwen just en äwrig, un wer weit, wi det int nächst Joahr kümmt, ob wi da noch Gaus' wedder ansetten dauh'n?!“ — „O liebe Frau N., mir ist es ganz egal, ob Sie jetzt oder übers Jahr die Gans geben.“ — „Ja, Herr Paster, dat wär woll soll, äwer bet Ostern is dat noch en lang En' hen; dor künn noch vel dortwischen kämen!“ — „Nun, liebe Frau N., wir beide und Ihr Sohn sind doch grade noch nicht alt zu nennen, und mit Gottes Hülfe werden wir ja die Einsegnung hoffentlich alle noch erleben. Aber, Mutterchen, halten Sie die Sache mit der Gans wie Sie wollen.“ — „Na, Herr Paster, denn will ick Sei wat seggen. Ick ward de Gans Ehr leiwe Fru henbringen; wenn de Jung äwer noch bet Ostern starwen deiht, denn müssens em vor die Gans ok begraven!“ — „Ja wohl, Mutterchen,“ erwiderte lächelnd über den neuen Beweis der bekannten Bauernklugheit der Pastor „das will ich thun.“

Börsen-Berichte.

Stettin, 7. April.

Wetter: Veränderlich. Temperatur + 8 Grad Reaumur. Barometer 764 Millimeter. Wind: Nordwest.

Weizen ruhig, per 1000 Kilogramm loko klammer 150,00 bez., guter 154,00—156,00, per April-Mai 156,50 B., 156,00 G., per Mai-Juni 157,00 B., 156,50 G., per Juni-Juli 157,00 B., 156,50 G., per September-Oktober 156,50 B.

Roggen ruhig, per 1000 Kilogramm loko 119,00—121,00, per April-Mai 118,00 B., per Mai-Juni 119,25 bez., per Juni-Juli 120,50 G., per September-Oktober 123,50 bez.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 110,00—115,00.

Spiritus geschäftslos, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 31,0 G., Termine ohne Handel.

Angemeldet: Nichts.

Regulirungspreise: Weizen 156,25, Roggen 118,00, 70er Spiritus —,—.

Nichtamtlich.

Petroleum loko 9,95 verzollt, Kasse 5/12 Prozent.

Landmarkt.

Weizen 148—154. Roggen 122. Gerste 110—116. Hafer 118—122. Heu 1,75—2,25. Stroh 22—24. Kartoffeln 24—32.

Berlin, 8. April.

Weizen per Mai 158,25 bis 157,50, per Juli 155,50 per September 155,00.

Roggen per Mai 122,25 bis 122,50, per Juli 124,00 per September 125,00.

Rüböl per Mai 45,20, per Oktober 45,80.

Spiritus loko 70er 33,10, per Mai 70er 39,10, per Juli 70er 38,70, per September 70er 39,00.

Hafer per Mai 121,00.

Mais per Mai 90,25.

Petroleum per April 19,70, per Mai 19,70.

London, 8. April. Wetter: Prachtvoll.

Berlin, 8. April. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	106,25	London kurz	—,—
do. do. 3½%	105,40	London lang	—,—
do. do. 3%	99,70	Amsterdam kurz	—,—
Deutsche Reichsanl. 3%	99,70	Paris kurz	—,—
Pomm. Pfandbriefe 3½%	100,50	Belgien kurz	—,—
do. do. 3%	95,50	Berliner Dampfmühlen	117,00
do. Landescred.-B. 3½%	100,60	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	63,25
Centrallandsch.Pfdbr.3½%	101,10	„Union“, Fabrik chem. Produkte	100,00
do. 3%	95,50	Barziner Papierfabrik	170,00
Italienische Rente	83,10	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	103,40
do. 3%Eisenb.-Oblig.	51,80	3½% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	101,25
Ungar. Goldrente	103,60	Stett. Stadtanleihe 3½%	102,00
Rumän. 1881er am. Rente	100,50	**Ultimo-Kourse:**	
Serbische 4% 95er Rente	67,60	Disconto-Commandit	211,10
Griech. 5% Goldr. v. 1890	—,—	BerlinerHandels-Gesellsch.	151,00
Rum. amort. Rente 4%	87,60	Oesterr. Credit	229,50
Russ. Boden-Credit 4½%	104,75	Dynamite Trust	158,10
do. do. von 1880	102,50	Bochumer Gußstahlfabrik	156,70
Mexikan. 6% Goldrente	96,40	Laurahütte	154,60
Oesterr. Banknoten	169,95	Harpener	155,40
Russ. Banknoten Cassa	216,25	HiberniaBergw.-Gesellsch.	162,30
do. do. Ultimo	—,—	Dortm. Union St.-Pr. 6%	42,10
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	110,90	Ostpreuß. Südbahn	95,90
do. (100) 4%	107,00	Marienburg-Mlawkabahn	93,60
do. (100) 4%	102,50	Mainzerbahn	120,90
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	101,40	Norddeutscher Lloyd	110,80
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	103,40	Lombarden	41,90
Stett. Vulc.-Act. Littr. B	139,00	Luxemb. Prince-Henribahn	77,75
Stett. Vulc.-Prioritäten	151,50		
Stettiner Straßenbahn	108,50		
Petersburg kurz	216,00		

Tendenz: Fest.

Paris, 7. April. (Schlußkourse.) Träge.

	7.	4
3% amortisirb. Rente	100,40	100,70
3% Rente	101,02½	101,37½
Italienische 5% Rente	83,40	83,20
4% ungar. Goldrente	103,27½	—,—
4% Russen de 1889	102,80	—,—
3% Russen de 1891	91,95	—,—
4% unifiz. Egypten	—,—	104,20
4% Spanier äußere Anleihe	60,62	62,62
Convert. Türken	20,60	20,78
Türkische Loose	115,90	118,10
4% privil. Türk.-Obligationen	458,50	462,00
Franzosen	750,00	751,00
Lombarden	232,00	—,—
Banque ottomane	575,00	581,00
„ de Paris	787,00	800,00
Debeers	703,00	705,00
Credit foncier	632,00	636,00
Huanchaca	72,00	72,00
Meridional-Aktien	607,00	602,00
Rio Tinto-Aktien	475,00	475,00
Suezkanal-Aktien	3255,00	3262,00
Credit Lyonnais	760,00	765,00
B. de France	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	372,00	368,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122,50	122,37
Wechsel auf London kurz	25,18½	25,18½
Cheque auf London	25,20	25,20
Wechsel Amsterdam k.	205,62	205,68
„ Wien k.	207,12	207,12
„ Madrid k.	415,25	415,50
„ Italien	8,50	8,62
Robinson-Aktien	241,00	244,00
4% Rumänier	—,—	—,—
5% Rumänier 1893	100,00	—,—
Portugiesen	26,81	26,62
Portugiesische Tabaksoblig.	477,00	486,00
4% Russen de 1894	—,—	65,65
Langl. Estat.	145,00	142,50
3½% Russ. Anl.	97,45	984,0
Privatdiskont	1³/₈	—

Hamburg, 7. April, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Mai 66,00, per September 61,75, per Dezember 57,75, per März 57,50. Ruhig.

Hamburg, 7. April, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per April 12,55, per Mai 12,67½, per Juli 12,95, per August 13,02½, per Dezember 11,72½, per März 11,95. Stetig.

Bremen, 7. April. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Still. Loko 5,80 B. Russisches Petroleum. Loko 5,50 B.

Wien, 7. April. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 7,08 G., 7,10 B., per Mai-Juni 7,09 G., 7,11 B., per Herbst 7,30 G., 7,32 B. Roggen per Frühjahr 6,69 G., 6,71 B., per Mai-Juni 6,59 G., 6,61 B., per Herbst 6,20 G., 6,22 B. Mais per Mai-Juni 4,39 G., 4,41 B., per Juli-August 4,57 G., 4,59 B. Hafer per Frühjahr 6,67 G., 6,69 B., per Mai-Juni 6,60 G., 6,62 B., per Herbst 6,10 G., 6,12 B.

Amsterdam, 7. April. Java-Kaffee good ordinary 51,00.

Amsterdam, 7. April. Bancazinn 36,75.

Amsterdam, 7. April, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine steigend, per Mai 150,00, per November 160,00. Roggen loko ruhig, do. auf Termine ruhig, per Mai 104,00, per Juli 104,00, per Oktober 104,00. Rüböl loko 23,50, per Mai 23,12, per Herbst 23,00.

Antwerpen, 7. April. Getreidemarkt. Weizen steigend. Roggen behauptet. Hafer behauptet. Gerste ruhig.

Antwerpen, 7. April, Nachm. 2 Uhr — Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 16,00 bez. u. B., per April 16,00 B., per Mai 16,00 B. Weichend.

Antwerpen, 7. April. Schmalz per März 67,00. Margarine ruhig.

Paris, 7. April, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per April 18,25, per Mai 18,40, per Mai-August 18,60, per September-Dezember 18,70. Roggen ruhig, per April 10,25, per September-Dezember 10,90. Mehl ruhig, per April 40,25, per Mai 40,30, per Mai-August 40,45, per September-Dezember 41,20. Rüböl ruhig, per April 53,50, per Mai 53,00, per Mai-August 52,00, per September-Dezember 52,25. Spiritus beh., per April 31,75, per Mai 32,00, per Mai-August 32,50, per September-Dezember 32,75. — Wetter: Bewölkt.

Paris, 7. April. Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) beh., 88% loko 32,25 bis —,—. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per April 33,50, per Mai 33,87, per August 34,25, per Januar 32,12.

Havre, 7. April, Vorm. 10 Uhr 30 Minuten. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee Good average Santos per Mai 80,25, per September 76,25, per Dezember 72,50. Schleppend.

London, 7. April. 96proz. Javazucker 13,75, ruhig. Rüben-Rohzucker loko 12,50, fest. Centrifugal-Kuba —,—.

London, 7. April. Chili-Kupfer 45,50, per drei Monat 45¹³/₁₆.

London, 7. April. An der Küste — Weizenladung angeboten. — Wetter: Heiter.

Glasgow, 7. April, Nachm. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 46 Sh. 10 d.

Newyork, 7. April. (Anfangs-Kours.) Weizen per Mai 73,62. Mais per Mai 36,12.

Newyork, 7. April, Abends 6 Uhr.

	7.	6.
Baumwolle in Newyork	7,87	7,87
do. in Neworleans	7,75	7,75
Petroleum Rohes (in Cases)	7,90	7,90
Standard white in Newyork	7,00	7,00
do. in Philadelphia	6,95	6,95
Pipe line Certificates April	120,00*	125,50*
Schmalz Western steam	5,35	5,35
do. Rohe und Brothers	5,60	5,60
Zucker Fair refining Moscovados	3,75	3,75
Weizen fest.		
Rother Winter- loko	84,87	84,25
per April	73,87	73,25
per Mai	73,87	73,25
per Juli	73,50	72,87
per September	73,87	73,12
Kaffee Rio Nr. 7 loko	13,75	13,75
per Mai	12,70	12,70
per Juli	11,80	11,80
Mehl (Spring-Wheat clears)	2,65	2,65
Mais fest, per April	36,62	—,—
per Mai	36,25	36,00
per Juli	37,37	37,12
Kupfer	10,90	10,90
Zinn	13,45	13,45
Getreidefracht nach Liverpool	1,12	1,25

* nominell.

Chicago, 7. April. Feiertag.

Wasserstand.

* **Stettin,** 8. April. Im Revier 5,57 Meter = 17' 9".

Telegraphische Depeschen.

Prag, 8. April. Bei der gestrigen Verhandlung des sozialdemokratischen Parteitages wurde der Antrag angenommen, die Partei solle, wenn ihr Badenis Wahlreform-Entwurf aufgezwungen werden sollte, Kandidaten aufstellen. Die Gewählten sollen dann im Parlament das allgemeine, direkte Wahlrecht reklamiren und das Mandat niederlegen, sich wiederwählen lassen und so lange reklamiren, bis ihre Forderung erfüllt werde. Weiter wurde der Antrag angenommen, es sollen Versammlungen einberufen werden, die die Festsetzung des Sonntags als Wahltag verlangen.

Brüssel, 8. April. Die meisten europäischen Staaten, sowie Japan und Persien, haben ihre Betheiligung bei der Brüsseler Weltausstellung im nächsten Jahre zugesagt.

Antwerpen, 8. April. Die Leichen der bei der Katastrophe an Bord des Schnelldampfers „La Virginie“ umgekommenen Personen sind noch nicht geborgen. Die Verantwortlichkeit für die Katastrophe fällt auf den Maschinisten, dessen Unerfahrenheit durch Zeugenaussagen festgestellt worden ist.

Mailand, 8. April. Der Prozeß gegen Baratieri soll Ende April in Massowah verhandelt werden; man hält dies in Massowah für einen Fehler, da die gerichtliche Verfolgung des gewesenen langjährigen Gouverneurs auf die Eingeborenen einen schlechten Eindruck machen dürfte.

Mailand, 8. April. Der „Corriere della Sera“ meldet aus Massowah, daß angesichts der unerfüllbaren Forderungen Meneliks die Friedenshoffnungen auf Null gesunken sind. Man glaubt in Massowah, General Baldissera werde zum Entsatz Adrigats einen Vorstoß wagen.

London, 8. April. Die Pocken-Epidemie greift in Gloucester um sich. In der vorletzten Woche wurden 172, in der letzten Woche 195 Fälle konstatirt. 104 Personen sind der Krankheit bereits zum Opfer gefallen. 30 Aerzte sind aus London zur Hülfe nach Gloucester abgegangen.

Petersburg, 8. April. Gestern Abend 8 Uhr ist die russische Rothe Kreuz-Expedition nach Abessinien mit großer Feierlichkeit und unter Absingung geistlicher Lieder abgegangen. Die Expedition besteht aus sieben Aerzten, mehreren Offizieren, 16 Schwestern und 60 Sanitäts-Soldaten.

Belgrad, 8. April. In Ueskueb fand am ersten Osterfeiertage in der Metropolitankirche ein griechischer Gottesdienst statt. Derselbe wurde plötzlich von Serben unterbrochen, welche slavische Gesänge anstimmten. Zwischen den Serben und Griechen entstand alsdann eine furchtbare Schlägerei, so daß die Gendarmerie einschreiten mußte. Die Kirche wurde gesperrt. Als Haupträdelsführer der Serben bezeichnet man einen Schullehrer und den Dragoman des russischen Konsulats.